Mentoringprojekt

GlobaLokal
Wohnen & Wirken

in Kooperation mit

Projekt Moses e.V.

April – Dezember 2016

Zwischenbericht

Inhalt

1. Wer sind die Akteure? 2
2. Was machen wir? 2
3. Eine Zwischenuntersuchung – Wie und Warum? 4
4. Was haben wir daraus gelernt? 4
5. Einige Details aus unserer Erhebung 7
   5.1. Treffen der BegleiterInnen & Newcomer 7
   5.2. Entwicklung der Newcomer 8
   5.3. Zufriedenheit und Wünsche der Newcomer 9
6. Dankeschön! 10

1. Wer sind die Akteure?

GlobaLokal-Wohnen&Wirken (*www.globaLokal.org*) ist eine 2012 in Frankfurt gegründete Wohnprojektinitiative. Sie strebt die Verbindung von gemeinschaftlichem Wohnen mit entwicklungsorientierten Aktivitäten an.

Der Migranten-Verein **Projekt Moses e.V.** (www.afriqa.de*)* unterstützt im Großraum Frankfurt lebende ZuwandererInnen eritreischer und äthiopischer Herkunft bei der Integration und fördert deren gesellschaftliche und berufliche Eingliederung.

„Frankfurt hilft“ (*www.frankfurt-hilft.de*) koordiniert und regt ehrenamtliches und freiwilliges Engagement für Geflüchtete an. Das Projekt ist der FRAP-Agentur gGmbH angegliedert und wurde gemeinsam vom Sozialdezernat der Stadt Frankfurt und zehn Frankfurter Stiftungen eingerichtet.

2. Was machen wir?

Zum Jahresbeginn 2016 führte Projekt Moses e.V. mit einer Gruppe geflüchteter Menschen aus Eritrea und Äthiopien einen dreimonatigen Integrations- und Sprachkurs durch. Zur

weiteren Integrationsförderung der KursteilnehmerInnen starteten GlobaLokal und Projekt Moses im April 2016 ein gemeinsames Mentoringprojekt. Dafür wurden im Vorfeld und mit Unterstützung von „Frankfurt hilft“ ehrenamtliche BegleiterInnen (MentorInnen) gefunden, die die Frankfurter Newcomer (Mentees) beim Ankommen in der neuen Heimat ehrenamtlich unterstützen.

Zur Vorbereitung der BegleiterInnen wurden in zwei Workshops die Erwartungen und Qualifikationen erörtert und ein Kennenlernen der Newcomer sowie ein Matching organisiert. Die BegleiterInnen betreuen die Newcomer überwiegend in einer Tandemkonstellation (ein Newcomer – ein/e BegleiterIn), wobei die Art der Unterstützung auf die individuellen Bedürfnisse des Newcomers abgestellt ist. Die Bedarfe unterscheiden sich je nach Alter, Sprachkenntnissen, Ausbildung und Freizeitinteressen sehr stark.

Seit dem Start des Projektes treffen sich die BegleiterInnen regelmäßig (ca. alle 6 Wochen) zu einem von GlobaLokal moderierten Erfahrungsaustausch. Darüber hinaus werden die BegleiterInnen von einer professionellen Supervisorin ehrenamtlich unterstützt.

Wichtiges Leitmotiv für alle Teilnehmenden ist die „Begegnung auf Augenhöhe“. So findet der o.g. regelmäßige Erfahrungsaustausch im Wechsel gemeinsam mit den Newcomern statt, um auch „interkulturelle“ Erfahrungen, sowohl positive als auch negative, zu erörtern. Und letztendlich soll die Mitwirkung an dem Projekt auch Spaß machen. Dazu werden gemeinsame Events wie Picknick am Mainufer mit eritreischem Essen oder Spieleabende organisiert.

Unser Projekt startete im April 2016 mit 17 BegleiterInnen, denen auf Newcomerseite 32 geflüchtete Menschen gegenüberstanden, die an einer Unterstützung interessiert waren. Durch die Zusammenarbeit mit „Frankfurt hilft“ konnte die Zahl der BegleiterInnen bis zum Dezember 2016 auf 21 gesteigert werden. Diese betreuen aktuell 23 Newcomer.

3. Eine Zwischenuntersuchung – Wie und Warum?

Unsere Aktivitäten basieren auf rein ehrenamtlichem Engagement. Koordination und BegleiterInnen (MentorInnen) verfügen i.d.R. nicht über professionelles Know How im Bereich Mentoring. Unser Vorhaben war deshalb von Anfang an als „lernendes“ Projekt mit einer vorläufigen Laufzeit von einem Jahr ausgelegt, in dem ein gemeinsamer und transparenter Lernprozess „on the job“ verfolgt wird. Ein wichtiges Forum dafür stellt der oben genannte, regelmäßige Erfahrungsaustausch der BegleiterInnen dar.

Um darüber hinaus ein umfassenderes Bild über Art, Umfang und Erfolg der Mentoringaktivitäten zu erhalten und Problembereiche bzw. Lösungsansätze zu identifizieren, nahmen wir im Okt./Nov. 2016, d.h. nach halbjährlicher Laufzeit des Projekts, eine Analyse vor. Dazu wurden die vorliegenden Projektdaten und -informationen ausgewertet sowie eine Fragebogenaktion bei den BegleiterInnen und Newcomern durchgeführt. Der Fragebogenrücklauf war mit 21 Fragebögen (>80 %) bei den BegleiterInnen und 20 Fragebögen (80%) bei den Newcomern vergleichsweise gut. Durch die geringe Größe der Stichprobe können jedoch keine statistisch abgesicherten Aussagen erwartet werden.

4. Was haben wir daraus gelernt?

Das Mentoringprojekt arbeitet erfolgreich und kann mit den gegenwärtigen Strukturen im gleichen Kapazitätsumfang fortgeführt werden.

18 von 20 Newcomern (90%) äußerten sich positiv über ihre Erfolge und Entwicklungen, die sie mit Unterstützung ihres Begleiters / ihrer Begleiterin realisieren konnten. Auch bei den BegleiterInnen schätzen zwei Drittel die Entwicklung „ihres“ Newcomers im vergangenen Halbjahr als gut bis sehr gut ein. Neben dieser quantitativen Bewertung wird insbesondere auch durch qualitative Rückmeldungen einzelner Newcomer die Qualität der Mentoringaktivitäten sichtbar:

Zitate Newcomer:

„It has a lot changed since I have been in the Tandem partnering. I have got so much help from the very person, who understands the situation where I am, and always showing me the better sides of life.“

„In short he is an amazing friend and brother to me. Because of him I feel HOME, really.“

„I witness that I have got a real friend who stands right there when needed. [.....] This drives me greatly keeping on going forward the life in Germany as an immigrant.“

Wenn dies auch Einzelaussagen sind, so geben sie uns doch die Gewissheit, dass unsere Bemühungen auf fruchtbaren Boden fallen und motivieren uns, die Projektaktivitäten über die anvisierte einjährige Projektdauer hinaus weiter zu führen.

Das Projekt wird komplett ehrenamtlich betrieben und die teilnehmenden Personen wollen sich auch weiterhin engagieren. Deshalb kann die Maßnahme auch in Zukunft in gleichem Umfang (Begleitung im Rahmen von 25 – 30 Tandems) weitergeführt werden. Da keine finanziellen Aufwendungen für Personal erforderlich sind, beschränken sich die benötigten Geldmittel auf Aufwendungen für Veranstaltungen sowie ggf. für Lern- und Infomaterialien. Diese werden durch die Einwerbung von Zuwendungen und Spenden gedeckt.

Eine funktionierende sprachliche Verständigung zwischen Newcomer und dem/der BegleiterIn ist die Grundvoraussetzung für erfolgreiches Mentoring

Die Erfahrungen und Rückmeldungen, insbesondere aus erfolglosen Tandemkonstellationen, haben gezeigt, dass die Sprachkenntnisse des Newcomers für das erfolgreiche Kennenlernen und Begleiten im Tandem eine fundamentale Rolle spielen. Nur ab einem bestimmten Sprachniveau können Interessen ausgetauscht und Ziele für das Mentoring festgelegt werden. Selbst grundlegende Vereinbarungen wie Zeit und Ort einer Verabredung können an der mangelnden Verständigungsmöglichkeit scheitern oder zu Fehlinterpretationen führen (z.B. als fehlende Verbindlichkeit i.d.R. des Newcomers).

Ob die Verständigung innerhalb des Tandems z.B. in Englisch oder in Deutsch erfolgt, ist dabei unerheblich. Wichtig ist die Fähigkeit beider Tandempartner in einer gemeinsamen Sprache zu kommunizieren.

Als Schlussfolgerung wird im weiteren Verlauf des Projekts bei den Newcomern ein minimales Sprachniveau (Deutsch oder eine andere europäische Verkehrssprache) für die Teilnahme am Mentoring vorausgesetzt und vorab überprüft. Interessierte Newcomer, die dieses Niveau noch nicht erreicht haben, werden in gezielten Sprachförderungsmaßnahmen durch Projekt Moses unterstützt und/oder erhalten Informationen über externe Sprachkursangebote.

Eine Konkretisierung der inhaltlichen „Themen“ zu Beginn des Mentoring geben dem Tandem eine Zielrichtung vor und hilft so Missverständnisse zu vermeiden.

„Keine eigenen Vorstellungen/Vorschläge/Interessen des Newcomers“ oder „keine gemeinsamen Interessen“ waren vielfach genannte Gründe für unsere weniger erfolgreichen oder gescheiterten Tandems. Demgegenüber wurden bei den erfolgreichen Tandems die

Eigenmotivation und das Interesse des Newcomers an zweiter Stelle nach einer guten Sprachentwicklung als positive Einflussfaktoren für die Entwicklung angegeben.

Basierend auf dieser Erkenntnis soll zukünftig vor dem Matching in einem Einzelgespräch mit neuen Newcomern die Erwartungen an das Mentoring abgeklärt und die Ziele umrissen werden. Im Anschluss daran erfolgt beim Tandemstart eine Einigung auf die „Mentoringthemen“ zwischen Newcomer und Begleitung. Nur wenn beide Seiten diese Themen (und Ziele) interessant und machbar ansehen, kann daraus eine fruchtbare und erfolgreiche Zusammenarbeit entstehen . Im Verlauf des Mentorings können sich diese inhaltlichen Themen und Ziele natürlich verändern und sollten deshalb sukzessive überprüft und angepasst werden.

Nicht alle Newcomer und BegleiterInnen verfügen über ausreichende Motivation oder die erforderlichen Voraussetzungen zur nachhaltigen Mitwirkung im Projekt.

Seit Projektbeginn sind fünf BegleiterInnen (19%) und zehn Newcomer (30%) aus der Maßnahme ausgeschieden bzw. haben ihre Mentoringaktivitäten erst gar nicht aufgenommen. Die Erfahrungen zeigen sowohl auf Seiten der BegleiterInnen als auch bei den Newcomern, dass anfänglicher Enthusiasmus bei Aufnahme der Aktivitäten zwar förderlich ist, aber alleine nicht ausreicht, um eine tragfähige und dauerhafte Mentoringkonstellation aufzubauen.

So wird von den BegleiterInnen oft der erforderliche Zeitbedarf unterschätzt, der sich nicht nur auf den direkten Kontakt mit dem Newcomer beschränkt, sondern auch die Nebenaktivitäten wie Terminvereinbarungen, Erfahrungsaustausch, Informations- und Wissensbeschaffung und eventuell eine Supervision mit einschließt.

Darüber hinaus ist eine gewisse Frustrationstoleranz erforderlich, da Sprachschwierigkeiten vielfach gepaart mit kulturellen Unterschieden zu Missverständnissen und Fehlinterpretationen führen können. Weitere, zum Teil nicht augenscheinliche Einschränkungen des Newcomers (fehlendes Handyguthaben, gesundheitliche Probleme, Traumata, familiäre Probleme, etc.), können diese Gemengelage weiter verkomplizieren.

Bei den Newcomern wirkt sich neben einem allgemeinen Interesse an den Menschen und der Kultur ihrer neuen Heimat, vor allem Aufgeschlossenheit und Kontaktfreude förderlich auf die Mentoringaktivitäten und somit die eigene Entwicklung aus. Ist diese Offenheit nicht gegeben, bleiben auch Motivationsanregungen von außen vielfach erfolglos.

Aus unserer bisherigen Arbeit wissen wir, dass insbesondere die Mentoringpaare, von denen wir keine Rückmeldungen und Informationen erhalten, sich problematisch entwickeln. Diese „stillen“ Tandems nehmen i.d.R. auch nicht an den Angeboten des Projekts (Erfahrungsaustausch, Freizeitaktivitäten, Fortbildungsangeboten, etc.) teil. Sie haben ihre

Mentoringaktivitäten bereits eingestellt oder erst gar nicht aufgenommen. Selbst Anstrengungen zur Klärung und „Starthilfe“ von Seiten der Koordination konnten hier keine positiveren Resultate erzielen.

Aus diesem Gründen soll bereits im Vorfeld, nämlich bei der Auswahl und im Klärungsgespräch mit potenziell interessierten TeilnehmerInnen, auf diese Faktoren hingewiesen und eingegangen werden.

5. Einige Details aus unserer Erhebung

Für alle Interessierten werden im folgenden relevante Einzelergebnisse aus unserer Befragung dargestellt.

5.1. Treffen der BegleiterInnen & Newcomer (Frequenz, Aktivitäten, Beziehungsverhältnis)

Die überwiegende Mehrheit der Tandems (ca. 80%) treffen sich l wöchentlich bis vierzehntägig.

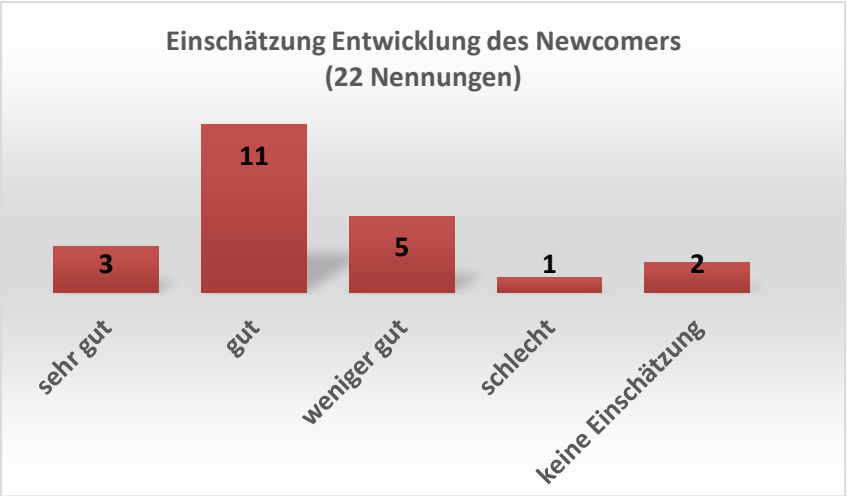
Während der Treffen wurden gemeinsam folgende Aktivitäten unternommen (insg. 59 Nennungen):

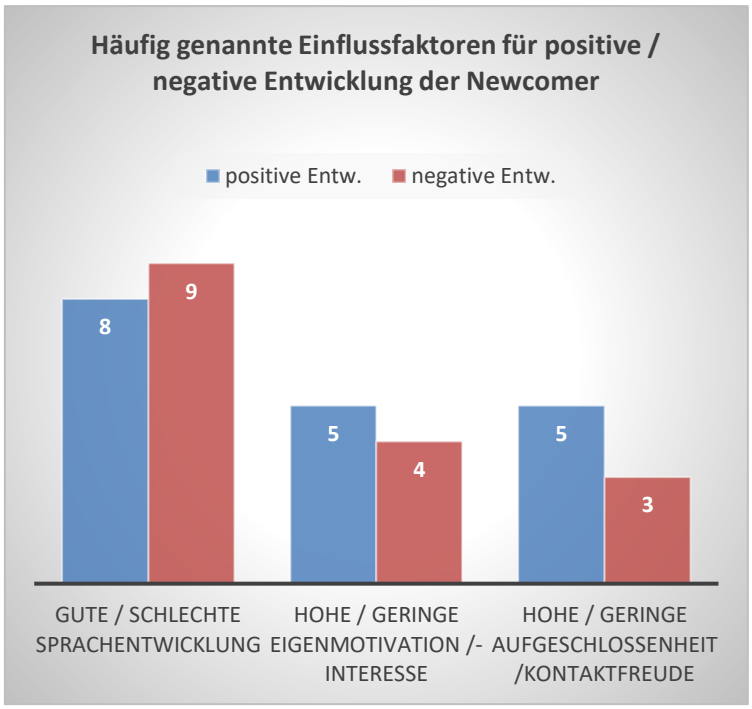
- Freizeitaktivitäten wie Spazierengehen, Café-, Kneipen-, Kino- und Kulturbesuche (16)
- Gespräche (14 Nennungen)
- Beratung und Unterstützung zu aktuellen Themen und der Lebenssituationen der Newcomer (Behördengänge, Arbeit- und Ausbildungssuche, Krankenkasse, etc.) (12)
- Kochen und Essen (9),
- Sport (3)
- aktive Sprachvermittlung (3)
- Sonstiges (2).

20 BegleiterInnen (von 21) bezeichneten die Beziehung zu ‚ihrem‘ Newcomer als persönlich bis freundschaftlich. Dies wurde von vielen Newcomern äußerst positiv wahrgenommen und drückt sich in Kommentaren aus, wie „ich habe Menschlichkeit und Freundschaft erfahren“ oder „ich habe einen Freund (Bruder, Familie) gefunden“. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass einige Newcomer aufgrund der hier erfahrenen Zuwendung und Unterstützung ihre eigene persönliche Entwicklung positiv wahrnehmen, was sich nach eigenen Angaben in ihrem gestiegenen Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen äußert.

5.2. Entwicklung der Newcomer

Die Abbildung zeigt die Einschätzung der BegleiterInnen hinsichtlich der Entwicklung „ihrer“ Newcomer. Bei 14 von 22 Nennungen (64%) wurde diese als gut bis sehr gut beurteilt.



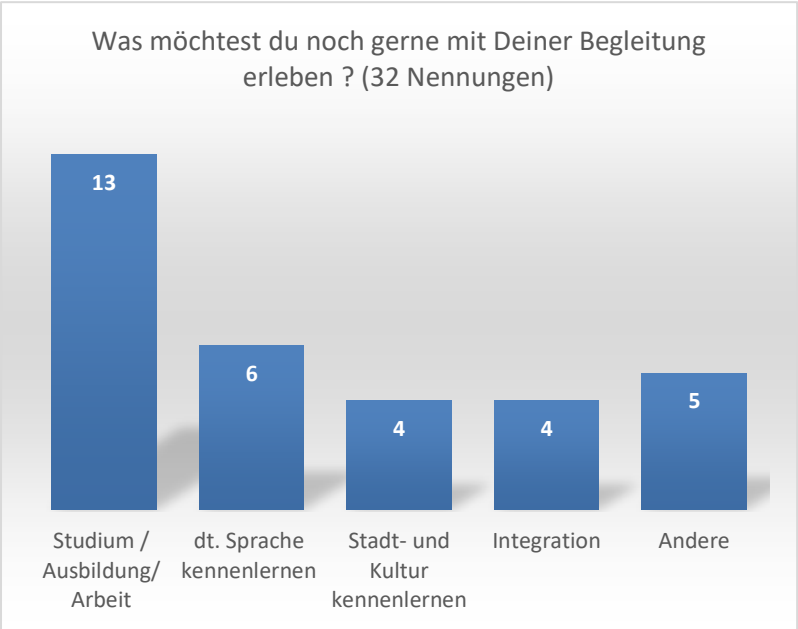


Bei den Einflussfaktoren, die sich positiv auf die Entwicklung der Newcomer auswirken, wurde vor allem eine gute Sprachentwicklung (bei der deutschen Sprache) genannt, gefolgt von hoher Eigenmotivation und Kontaktfreude. In den Tandems mit einer weniger guten bis schlechten Entwicklung des Newcomers sowie bei den Paaren, die ihre Zusammenarbeit eingestellt haben, erfolgte von Seiten der BegleiterInnen eine fast identische Einschätzung der Einflussfaktoren lediglich mit umgekehrten Vorzeichen.

Gefragt danach, welche Veränderungen aufgrund der Unterstützung durch das Mentoring zu verzeichnen sind, nannten die Newcomer am häufigsten die Verbesserung der Sprachkenntnisse sowie das Kennenlernen der Stadt (Frankfurt) und der deutschen Kultur. Insbesondere die Begegnung mit der deutschen Kultur und Gesellschaft scheinen die Newcomer besonders zu genießen; denn auf die Frage nach den schönsten Erlebnissen mit der Begleitung wurde dies mit 32% am häufigsten genannt, gefolgt von der Verbesserung der deutschen Sprache und den Hilfestellungen im Alltag (je 22%).

5.3. Zufriedenheit und Wünsche der Newcomer

Die Newcomer sind überwiegend sehr zufrieden mit der von ihnen erhaltenen Begleitung. Lediglich zwei von 20 äußerten sich diesbezüglich enttäuscht, was in den konkreten Fällen auf die mangelnde Verfügbarkeit der Begleitung zurückgeführt werden kann. 18 von 20 Newcomer gaben an, dass sich während ihres bisherigen Mentorings keine schwierigen Momente ergeben haben. Gefragt nach weniger gut funktionierenden Bereichen äußerten mehr als die Hälfte „Nichts“ (12 von 22 Nennungen).



Bei den zukünftigen Wünschen steht für die Newcomer eindeutig ihre berufliche Entwicklung als Grundlage für ein eigenständiges Leben im Vordergrund. Unsere Befragung, aber auch die praktischen Erfahrungen zeigen, dass dabei die Wichtigkeit der Sprachkenntnisse als Schlüssel für den Zugang zum Arbeitsmarkt bzw. für die Zulassung zu einer Ausbildungsstelle von den Newcomern vielfach unterschätzt wird.

6. Dankeschön!

Dieses Projekt wäre ohne die Unterstützung vieler Menschen nicht realisiert worden. Nur durch ihre selbstlose Kooperation und Mitarbeit konnten wir unsere Maßnahme starten und können sie nun auch weiterführen. Insbesondere sind hier zu nennen:

Alle unsere **BegleiterInnen**, die sich mit uns auf das Abenteuer dieses für uns alle zunächst unbekannten Aktivitätsbereichs begeben haben und damit die Grundlage für unsere erzielten Erfolge gelegt haben.

Die **Newcomer**, die unser Leben um so vieles reicher und vielfältiger gemacht haben und uns oft interessante Einblicke in andere Sicht- und Herangehensweisen geben.

Uta Barbara Vogel (http://www.utabarbara-vogel.de/), die im Rahmen unseres Projekts ehrenamtlich eine professionelle Supervision für die BegleiterInnen anbietet und dies auch in 2017 weiterführen will.

Die MitarbeiterInnen von **„Frankfurt hilft“**, insbesondere **Anita Heise**, die uns nicht nur bei der Suche nach BegleiterInnen unterstützt, sondern auch stets ein offenes Ohr für unsere Anliegen hat und mit Rat und Tat zur Seite steht.

Und „last but not least” unser **Orga-Team** (Zerai Kiros Abraham, Kasahun Geremeskel, Bisrat Kelati, Helene Rettenbach, Erika Schulz, Mathias Sommer, Mara Wischnewski), das im Hintergrund die Fäden zusammenhält.

Euch allen ein herzliches Dankeschön!

Herausgeber:	GlobaLokal e.V.
Bildnachweis:	GlobaLokal-Wohnen&Wirken
Redaktion:	Mathias Sommer
Titelgestaltung:	Helene Rettenbach
Stand:	Dezember 2016